

VENEDIG IM BILD



DIE SAMMLUNG PARTHENON

KH
DY
Σ
.O.
IFA
IATOS

DIE SAMMLUNG PARTHENON

Jede Mappe mit 42 Tafelbildern
in Kupfertiefdruck und einleitendem Text

Eine Abbildungssammlung im Grossformat
von Werken der bildenden Künste, von
Städteansichten und Landschaften; für den
Kenner ebenso erwünscht wie für den
Kunstfreund, der unvoreingenommen das
Grosse und Schöne in Kunst und Natur
aufzusuchen liebt.

ARCHITEKTUR

Das Strassburger Münster
Die Kathedrale von Amiens
Die Kathedrale von Rouen
Die Kathedrale von Reims
Die Kathedrale von Chartres
Notre-Dame zu Paris

PLASTIK

Griechische Plastik des 5.
Jahrh. v. Chr.
Romanische Plastik in Frankreich
Florentinische Bildhauer des
Quattrocento
Bretonische Kalvarienberge

MALEREI

Pompejanische Fresken
Altfranzösische Malerei
Französische Handzeichnungen
des 16. Jahrh.
Albrecht Dürer - Kupferstiche
Rembrandt - Radierungen
Canaletto und Guardi

STÄDTE UND LANDSCHAFTEN

Rom im Bild
Römische Brunnen
Venedig im Bild
Mittelalterliche Städte der Toskana
Mittelalterliche Städte Umbriens
Brügge im Bild
Versailles im Bild
Der Himalaja im Bild

MOSAIKEN

Byzantinische Mosaiken
Altchristliche Mosaiken

Die Sammlung wird fortgesetzt

HANS E. GÜNTHER & Co. VERLAG
BERLIN W 62

Βιβλιοθήκη
ΤΕΛΛΟΓΛΕΙΟΥ
ΙΔΡΥΜΑΤΟΣ
ΤΕΧΝΩΝ
Α.Π.Θ.
Κωδ. 17772



NA
1121
.v4
V46
1942
c.1

VENEDIG IM BILD

EINFÜHRUNG VON THEODOR HEUSS

Die erste Begegnung mit Venedig ist verwirrend, mag man auch diese und jene Bilder davon im Kopfe mitbringen und bereit sein, alle Abenteuerlust und Romantik einer der Gondeln anzuvertrauen, dass sie im stillen Gleiten durch die Kanäle, unter den Brücken, vorbei an den Palästen mit den historischen Marken und Namen, die Erwartung bestätigt erhalte. Das gelingt nicht rasch; eine erregende Fremdheit bleibt zwischen der Seele und den Dingen. Aber ist man erst ein paar Tage in der Stadt, oder kehrt man nach Jahren immer wieder einmal bei ihr ein, so hat die Empfindung auf eine zärtliche und fast vertraute Art von den grossen und kleinen Seltsamkeiten des wunderbaren Gebildes Besitz ergriffen: die Gewalt ihrer grossen Werke hat das Bestürzende und Erschreckende abgetan und erschliesst der Betrachtung das starke und reine Mass. Die suchende Entdeckerlust aber verliert sich, mit einer gewissen Behaglichkeit, in dem engen, unregelmässigen Gewinkel dieses und jenes Stadtviertels, guckt in verschlossene Höfe, folgt gedeckten Durchlässen, freut sich, wenn der an die hohe Häuserfront gebaute steinerne Pfad nicht weiter führen will, spürt eine Treppe, eine kleine Brücke auf — es gehört zu den lustigen Sachen, sich in Venedig ein bischen zu verirren. Irgendwann öffnet sich wie durch eine Schlucht der Blick auf die helle Lagune. Und immer bleibt es schön und rührend, die herrliche Linie einer Gondel zu betrachten — da ist sie an dem Pfosten festgemacht, ihr schwarzes Spiegelbild schwankt in dem leicht bewegten dunkeln Wasser.

Es gibt wohl keine Stadt mehr, da im gleichen Mass unzerstörte Vergangenheit durchlebte Gegenwart blieb. Die neuen Stadtteile, die sonst einem alten Stadtkern sich angliedern, fehlen — es ist kein Platz für sie da; es fehlen die Durchbrüche für den wachsenden Verkehr, Neubauten für modische Bedürfnisse, der Fremde empfindet diese ganze Umwelt als eine unvergleichliches Museum der Geschichte, und er ist versucht, von einem „organischen“ Gebilde zu sprechen. Aber ein Untergefühl sagt ihm: nein, das ist ja das Künstlichste, was sich erdenken lässt, nichts „gewachsen“, alles mühsam herbeigeholt, jeder Baumstamm für die Pfahlroste, worauf die Häuser stehen, jeder Mauerstein, schliesslich auch die Erde, mit der die Sumpfränder der alten Kleininselwelt dichter und fester gemacht wurden. Nirgends ist weniger „Natur“, alles hier ist Menschenmühe langer Jahrhunderte. Aber das Wasser, das Urelement, mit dem die Schönheit untrennbar verbunden bleibt, und die silbrige Luft unter einem weiten Himmel sind ewige Gegenwart; die Schicksale einer grossen Geschichte und der wechselnde, eigentümliche Reichtum ihrer Formen fliessen in ihnen und durch sie zur Einheit zusammen.

Dass dieses Museum einmal nicht bloss wirtschaftliche, sondern auch politische Machtmitte gewesen ist, muss das Bewusstsein sich immer erst wieder zurechtrücken.

Βιβλιοθήκη Μαρίνου Καλλιγά

Δωρεά
Παύλου & Ανδρέα Καλλιγά

Besiedelt wurden die Inseln ja in den Stürmen der Völkerwanderung, als die Hunnen, die Langobarden über die Städte des Festlandes zerstörend oder siegend hinweggingen, aus barer Machtlosigkeit von Flüchtlingen. Das Meer bot Schutz vor den der Seefahrt unkundigen Eroberern. Doch war es kein ängstliches und verschüchtertes Geschlecht, das hier Rettung fand, sondern es waren die Erben alten Römertums: aus dem Dunkel der frühen Geschichte tritt bald ein wagender Wille hervor, der nicht nur gegenüber den wechselnden Herren Italiens seine volle Unabhängigkeit zu wahren weiss, sondern kämpfend und gewinnend ausgreift, zur ersten Seemacht des Mittelmeeres wird, Genua besiegt und überflügelt, die dalmatinische Küste, die jonische Inselwelt, den Peloponnes, Kreta unterwirft und den erfolgreichen Krieg bis Byzanz und ins Schwarze Meer trägt. Die geographische Lage in der Schnittlinie zwischen Ostrom und Westrom begünstigt wohl die frühe Entfaltung, aber die Lage hatte auch ihre Gefahren: Venedig konnte in dem Druck und Gegendruck zermalmt werden. Doch es hielt sich und wuchs zur Mittlerrolle. Man kann die Doppelfunktion der politischen, aber auch der geistigen Zugehörigkeit fast sinnhaft spüren auf dem Markusplatz: der Markusdom mit Kuppeln und Mosaiken, mit den antiken, bunten Marmorsäulen und dem Reichtum der Dekoration — das ist Ostrom. Die grossräumige, gehaltene, etwas exakte Würde der Amtsgebäude, der Prokurazien, — das ist Westrom. Freilich, als der Halbmond auf die Zinnen von Byzanz gepflanzt war, geriet Venedig in einen langen und schweren Abwehrkampf gegen die muselmännische Macht, wobei es eine Reihe der wichtigen Aussenpositionen verlor; ein paar Jahrzehnte später führte die Entdeckung Amerikas zu einer Verlagerung des Weltverkehrs, den das Emporium des Mittelmeers stark zu spüren bekam. Aber die einmal erkämpfte und dann vererbte Tradition hielt die Würde der Stadt auch durch die Jahrhunderte, da die politische Rolle nicht im Angriff, sondern in der Verteidigung lag. Der Glanz einer schönen, etwas müden alten Nachblüte liegt über den späten Jahrhunderten.

Seefahrt und Kaufmannstum hatten den Reichtum der Stadt begründet. Sie hatte den Handel in den Ostraum erschlossen, hatte sich überall Faktoreien und Stützpunkte geschaffen — Venedig war der grosse Umschlagsplatz aller Waren aus dem nahen und fernen Orient, es hütete sein Monopol mit wachsamer Bereitschaft zum Krieg. Die Handelsherren wussten um den Sinn der Macht, unterhielten eine starke Kriegsflotte und griffen schliesslich erobernd auch auf das benachbarte Festland über, damit ihre Macht nun nicht nur stärker, sondern auch verwundbarer machend. Es ist das selten gelungene Experiment, dass eine Republik des Stadtpatriziates, ein Geschlechterregiment durch Jahrhunderte Bestand hatte, ohne, wie die Schwesterstädte, in Bürgerkriegen unterwühlt oder schliesslich der Herrschaftsbesitz einer Familie zu werden — die aristokratische Ordnung verband sich mit der Weisheit, in dem Dogen einen verantwortlichen Herzog für die politische Entscheidung zu bestellen, und sie schuf damit eine Überlieferung, die dem Staat und der Geschichte grossartige, kühne, wagende, auch harte Führerpersönlichkeiten schenkte.

Die Inseln, auf denen im beginnenden neunten Jahrhundert das junge Gemeinwesen in feste Form gebracht wurde, waren geschichtslos und gesichtslos; also musste man Geschichte zu ihnen bringen und am Anfang steht der halblegendäre Zug nach Alexandrien, da man den Ungläubigen die Reliquien des Evangelisten Markus entreisst. Damit hat Venedig nicht nur die Mitte seines christlichen Sinnes, sondern auch das Symbol seiner Macht gefunden. Der geflügelte Markus-Löwe wird rings an den Küsten des östlichen Mittelmeeres, wird in den Städten der terra ferma der Wächter der venezianischen Herrschaft. Und über den kostbaren Reliquien wächst der wunderbarste Bau.

Seine Grundanlage ist durch Umbauten und Zubauten hindurch nicht unmittelbar zu spüren; Romanisches, Byzantinisches, Gotisches wird zusammengebracht, die Melodie aus dem Osten aber entscheidet. Schätze aus dem ganzen Orient sind herangeschafft, die Marmorsäulen, seltsame Bildwerke wie die Porphyrr-Reliefs der vier Krieger, die antiken Rosse aus vergoldeter Bronze, die Konstantin aus Rom nach Byzanz mitgenommen, die Enrico Dandolo 1204 als Siegesbeute hierher gebracht hatte; von 1797 bis 1815 waren sie von Napoleon in Paris aufgestellt, Weltgeschichte umweht sie. Was haben die Venezianer nicht alles gesammelt, erbeutet oder erworben auf Kriegszügen und Handelsfahrten zum stolzen Schmuck der Vaterstadt, beharrliche Sammler, doch auch Schüler der Fremde mit der eigentümlichen Kraft zur selbständigen Weiterentwicklung des Herangeholten! Das zeigt ihre Kunst des Mosaiks. Das zeigt auch die Architektur. Venedig ist reich an gotischen Elementen, aber es ist eben eine venezianische Gotik, mit der der Ostwind spielt. Das Strukturelle ist in dem reichen, manchmal üppigen Dekor ganz aufgegangen, und es ist eine einmalige Leistung, wie beim Dogenpalast über der zweigeschossigen gotischen Loggia mit ihrem schönen plastischen Schmuck der rötliche Würfel des Saalbaus gesetzt ist — kaum gegliedert lastet er doch nicht, er ruht.

Venedig hat sich, wie das eben der rechte Sammler tut, Zeit gelassen. Als man in Florenz, in Rom die köstlichen Versuche der frühen Renaissance wagte, und eine neue Gesinnung ihre heiteren und freien Triumphe feierte, verharrte die Stadt der Lagunen noch in einem gepflegten, geniesserischen Konservatismus. Der schöne Typus der Paläste, mit dem fensterreichen, grossräumigen Mitteltrakt und den schmalen Flügeln, war schon früher ausgebildet. Er blieb in seiner Grundanlage vom Wechsel der Formenwelt fast unberührt. Diese selber erfuhr aber in der späten Gotik eine liebenswürdige und bewegte Bereicherung. Bis man sich dann auch vom Festland die Meister des neuen Könnens holte, eines reifen, nicht mehr experimentierenden Vermögens: die Lombardi und den Sansovino, Palladio und Longhena für die amtlichen Profanbauten, für die das Stadtbild bestimmenden Kirchen Giorgio Maggiore und Maria della Salute. Und es ist wohl mehr als eine beiläufige Anekdote, dass der Wasserstadt ohne gewachsenen Stein und Baum der ihr eigentümlich zugehörige Plastiker fehlt: das herrliche und herrische Reiterstandbild ihres erfolgreichen Heerführers Colleone gab die Republik dem Florentiner Verrocchio in Auftrag.

Doch weiss jedermann, dass hier in Venedig eine in ihrer farbigen Art von den „Schulen“ des übrigen Italiens getrennte selbständige wunderbare Malerei erwuchs. Mit den Vivarini, den Bellini, mit Carpaccio beginnend, in Giorgione und Tizian, in Veronese und Tintoretto zur unvergleichlichen Grösse ansteigend, in Tiepolo rauschhaft, in Guardi zärtlich verklingend. Davon zeugen die Galerien der ganzen Welt. Doch eben nur hier, am alten Platz, für den Tizian das Bild gemalt, rührt Mariae Tempelgang die Seele des Beschauers und das stärkste Erlebnis erwartet ihn in dem Gildenhause der Scuola di San Rocco, Tintoretts stürmische Schöpferkraft, die in der gewaltigen Kreuzigung Christi alles irdische Mass sprengt. Immer wieder aber, ein wenig müde vom Aufspüren verborgener und verschwiegener Schönheit, kehrt man aus dem engen Gassengewirr zum Markusplatz zurück: die rationale Sicherheit seiner Masse, wird sie auch von der Phantastik des architektonischen Märchens begrenzt, gibt im behaglichen Schreiten ein fast körperliches Wohlgefühl des Beruhigt-Seins. Und das leichte Boot mag von der Riva degli Schiavoni — er vergisst, dass da einmal Sklaven gelandet wurden — den dankbar Geniessenden zum Lido, zu den fleissigen Gewerbe-Inseln hinaustragen, Burano, Murano: es ist schön, wie sich für die Rückschau die Silhouette in einer grossen und gewissen Ordnung findet.

V E N E D I G I M B I L D

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

- Umschlag .. - (Vorderseite): Santa Maria della Salute, von Longhena.
- Umschlag .. - (Rückseite): Die Dogana (Hauptzollamt) und die Salute, Blick von der Piazzetta.
- Tafel I - Alte Bibliothek, Campanile und Säule des heiligen Theodor.
- Tafel II - Die Piazzetta, vom Uhrenturm gesehen
- Tafel III - Der St. Markus Platz.
- Tafel IV - St. Giorgio Maggiore.
- Tafel V - Dogenpalast. Fassade an der Riva degli Schiavoni.
- Tafel VI - Dogenpalast. Nordostecke an der Piazzetta.
- Tafel VII ... - Dogenpalast. Treppe der Giganten: Mars und Neptun, von Sansovino.
- Tafel VIII ... - Porta della Carta, von Bartolomeo und Giovanni Buon.
- Tafel IX - Dogenpalast, Nordostecke: Das salomonische Urteil.
- Tafel X - Rio beim Canale Grande, im Hintergrund das Hauptzollamt.
- Tafel XI - Palast am Rio van Axel.
- Tafel XII ... - Brücke und gotischer Palast an einem Rio.
- Tafel XIII ... - Altes Gitter.
- Tafel XIV .. - Der Canale Grande, Blick vom Rialto.
- Tafel XV ... - Der Canale Grande, Blick vom Gemüsemarkt.
- Tafel XVI .. - Brücke Santa Maria Nova.
- Tafel XVII .. - Brücke Campo San Vitale.
- Tafel XVIII . - Die Seufzerbrücke.
- Tafel XIX .. - Brücke über einen Rio.
- Tafel XX ... - Gotischer Palast.
- Tafel XXI .. - Bei einem Rio.
- Tafel XXII .. - Palast an einem Rio.
- Tafel XXIII . - Trajekt von San Toma.
- Tafel XXIV . - San Marco, Blick von der Piazzetta.
- Tafel XXV .. - San Marco, Hauptportal.
- Tafel XXVI . - Dogenpalast. Porta della Carta. Zwei römische Kaiser, sich umarmend - Antike Porphyrgruppe (Ende 3., Anfang 4. Jahrhundert).
- Tafel XXVII . - Fassade von San Marco. Antike Rosse aus Bronze, 1204 aus Konstantinopel hierhergebracht.
- Tafel XXVIII. - Obere Fassade von San Marco.
- Taf. XXIX .. - Die Kuppeln von San Marco.
- Taf. XXIX .. - Die Kuppeln von San Marco.
- Tafel XXX .. - San Marco. Einzelteil der Fassade.
- Tafel XXXI . - San Marco. Einzelteil der Fassade.
- Tafel XXXII . - Rialto-Brücke.
- Tafel XXXIII. - Rio dei Mendicanti vor der Scuola San Rocco.
- Tafel XXXIV. - San Moisé.
- Tafel XXXV. - Der Colleoni, von Verrocchio, vor der Kirche S.S. Giovanni e Paolo.
- Tafel XXXVI. - Die Cà d'Oro.
- Tafel XXXVII - Die Dogana (Hauptzollamt), Blick vom Dogenpalast zwischen den beiden Säulen der Piazzetta.
- Tafel XXXVIII - Gondeln.
- Tafel XXXIX. - Die Erlöserkirche auf der Giudecca.
- Tafel XXXX . - Dogenpalast, Mole, San Giorgio Maggiore, von der Höhe des Campanile gesehen.

Sämtliche Lichtbilder dieser Mappe stammen von Jean Roubier

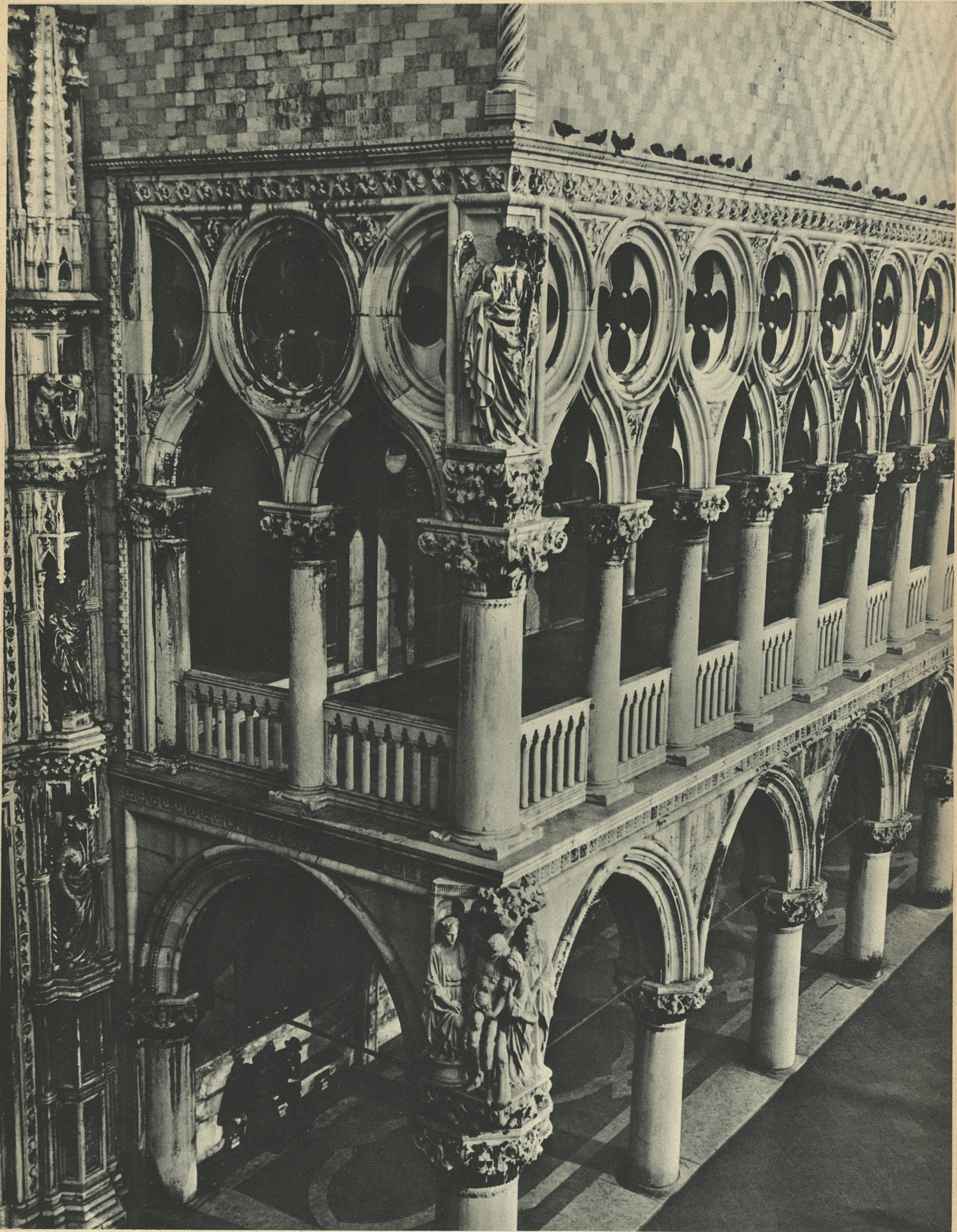




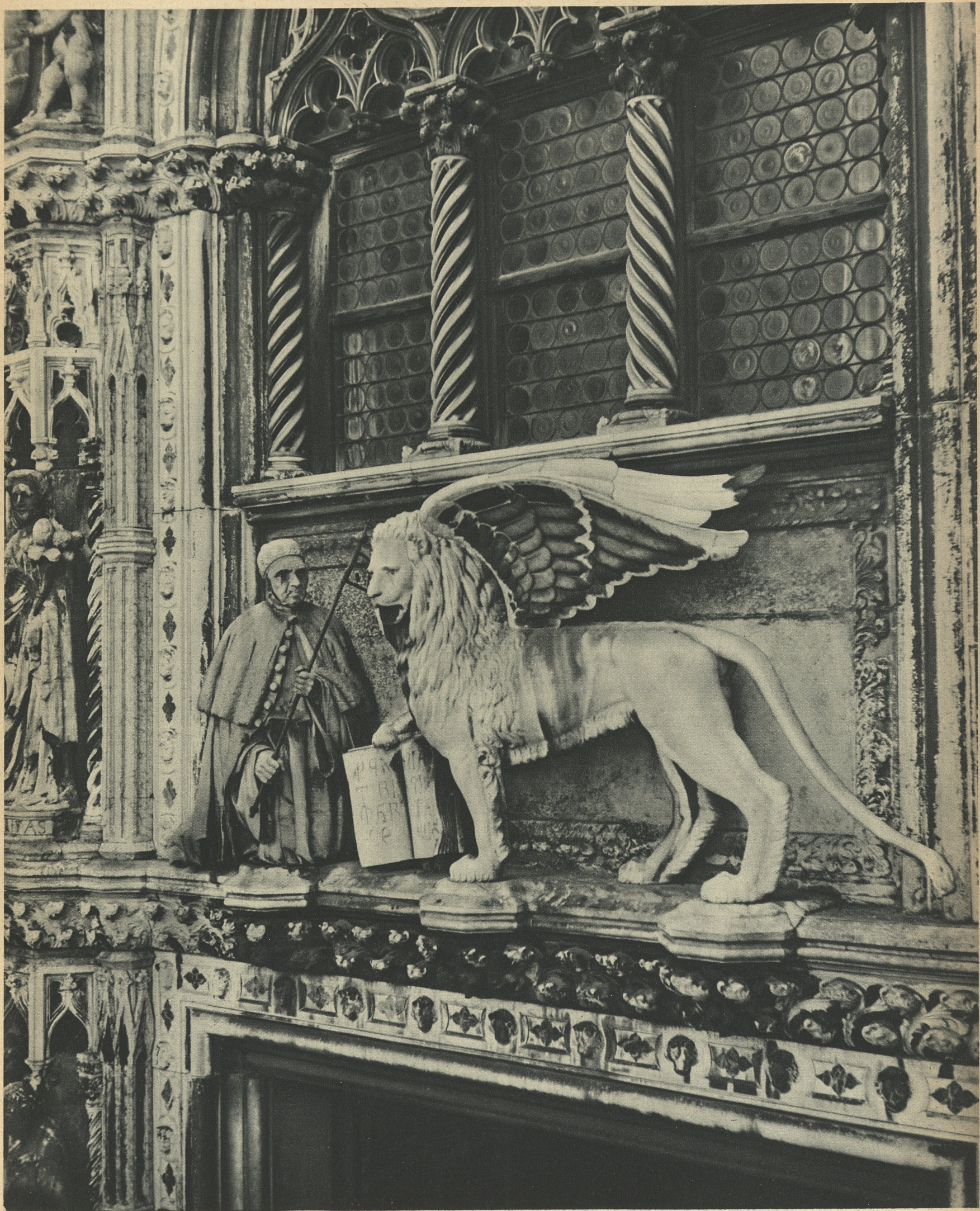


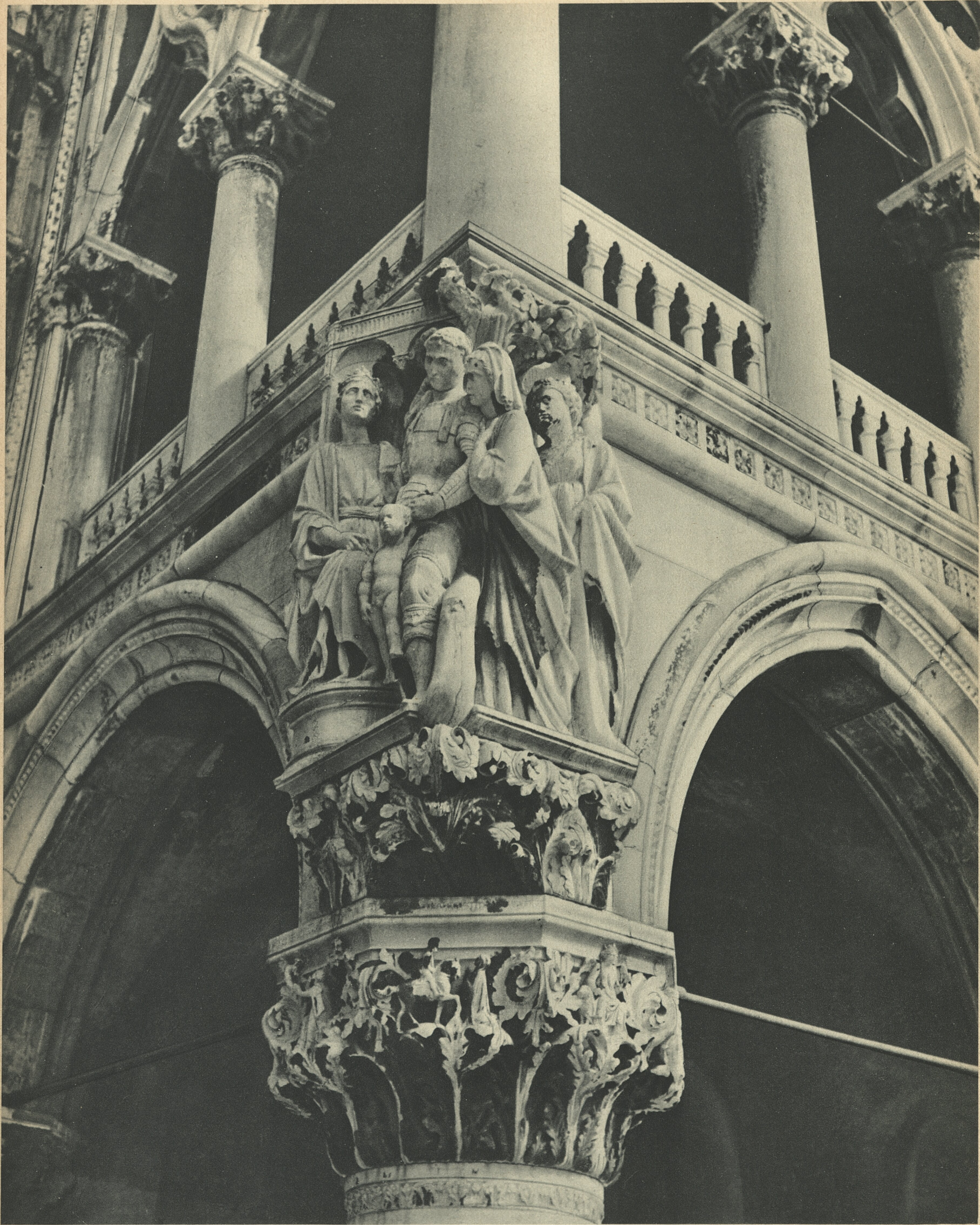


























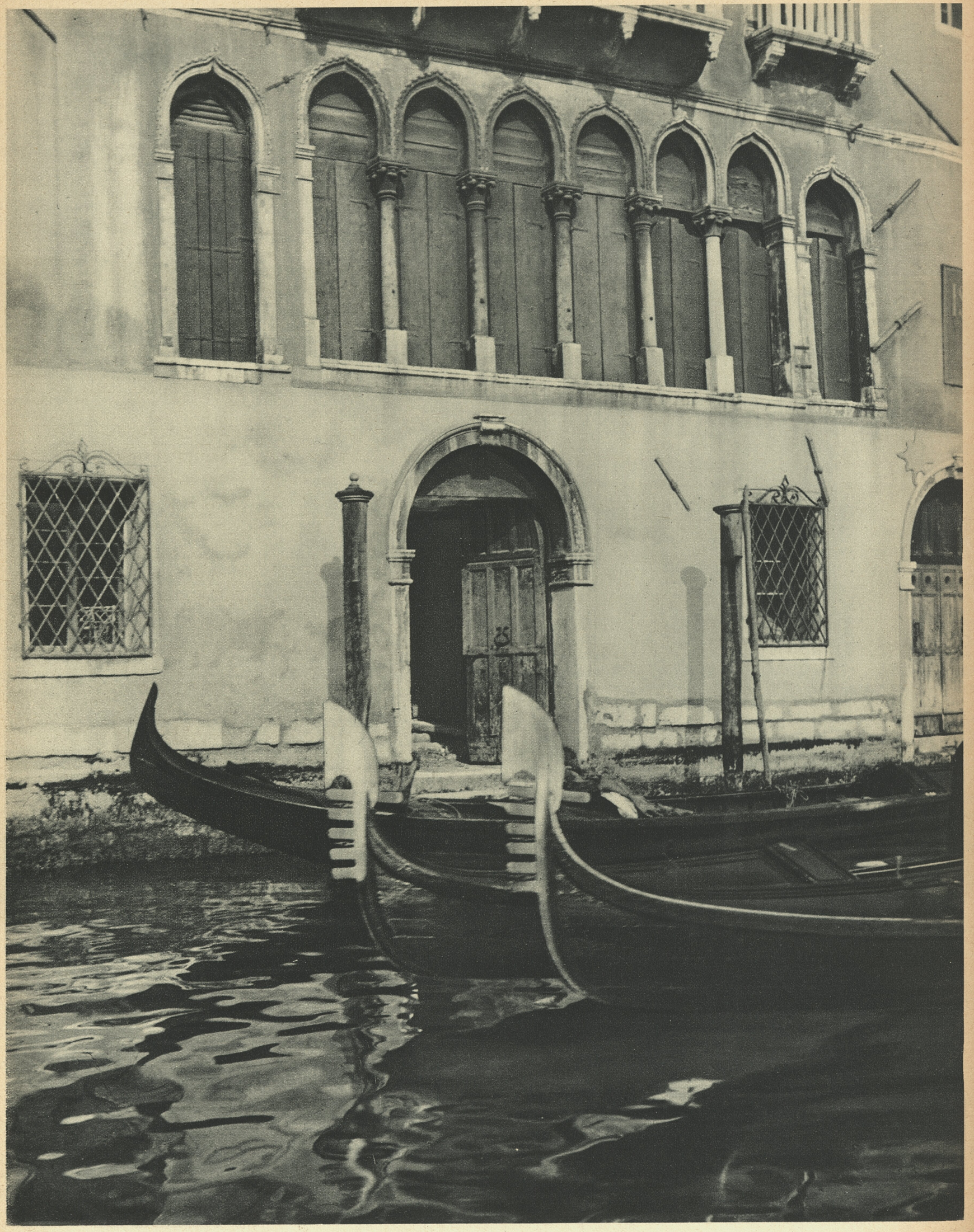












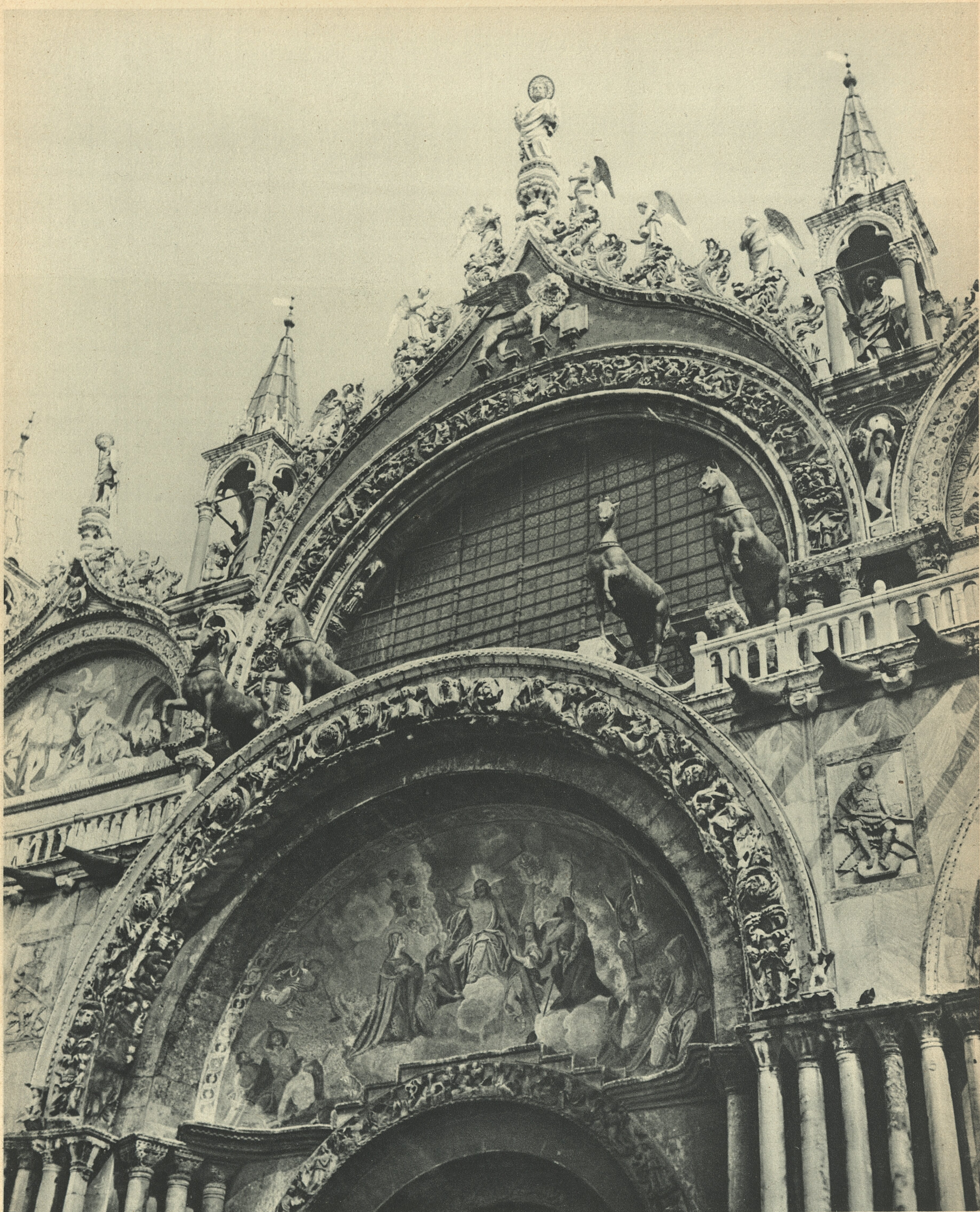






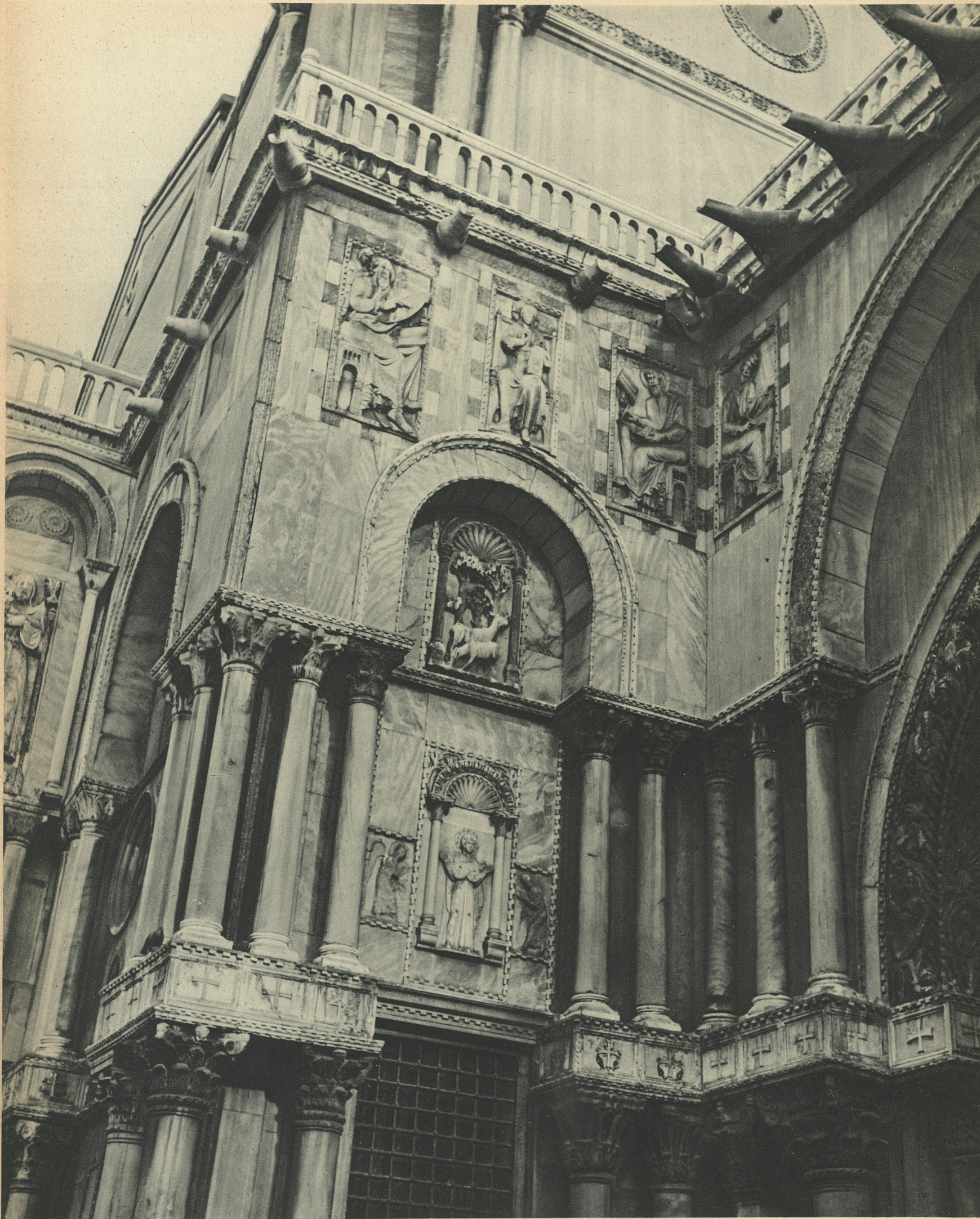










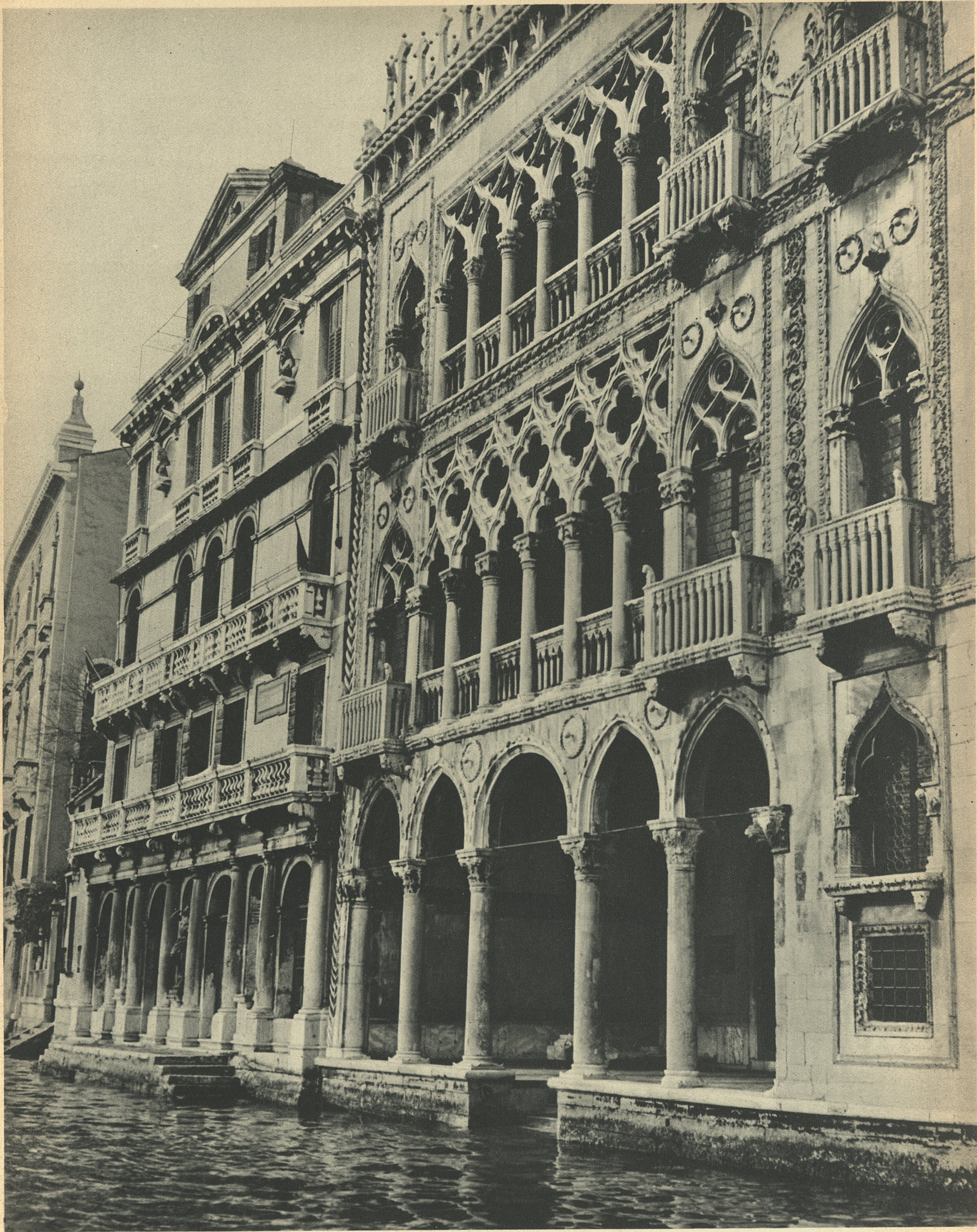




















DIE SAMMLUNG PARTHENON

Jede Mappe mit 42 Tafelbildern
in Kupfertiefdruck und einleitendem Text

Eine Abbildungssammlung im Grossformat
von Werken der bildenden Künste, von
Städteansichten und Landschaften; für den
Kenner ebenso erwünscht wie für den
Kunstfreund, der unvoreingenommen das
Grosse und Schöne in Kunst und Natur
aufzusuchen liebt.

ARCHITEKTUR

Das Strassburger Münster
Die Kathedrale von Amiens
Die Kathedrale von Rouen
Die Kathedrale von Reims
Die Kathedrale von Chartres
Notre-Dame zu Paris

PLASTIK

Griechische Plastik des 5.
Jahrh. v. Chr.
Romanische Plastik in Frankreich
Florentinische Bildhauer des
Quattrocento
Bretonische Kalvarienberge

MALEREI

Pompejanische Fresken
Altfranzösische Malerei
Französische Handzeichnungen
des 16. Jahrh.
Albrecht Dürer - Kupferstiche
Rembrandt - Radierungen
Canaletto und Guardi

STÄDTE UND LANDSCHAFTEN

Rom im Bild
Römische Brunnen
Venedig im Bild
Mittelalterliche Städte der Toskana
Mittelalterliche Städte Umbriens
Brügge im Bild
Versailles im Bild
Der Himalaja im Bild

MOSAIKEN

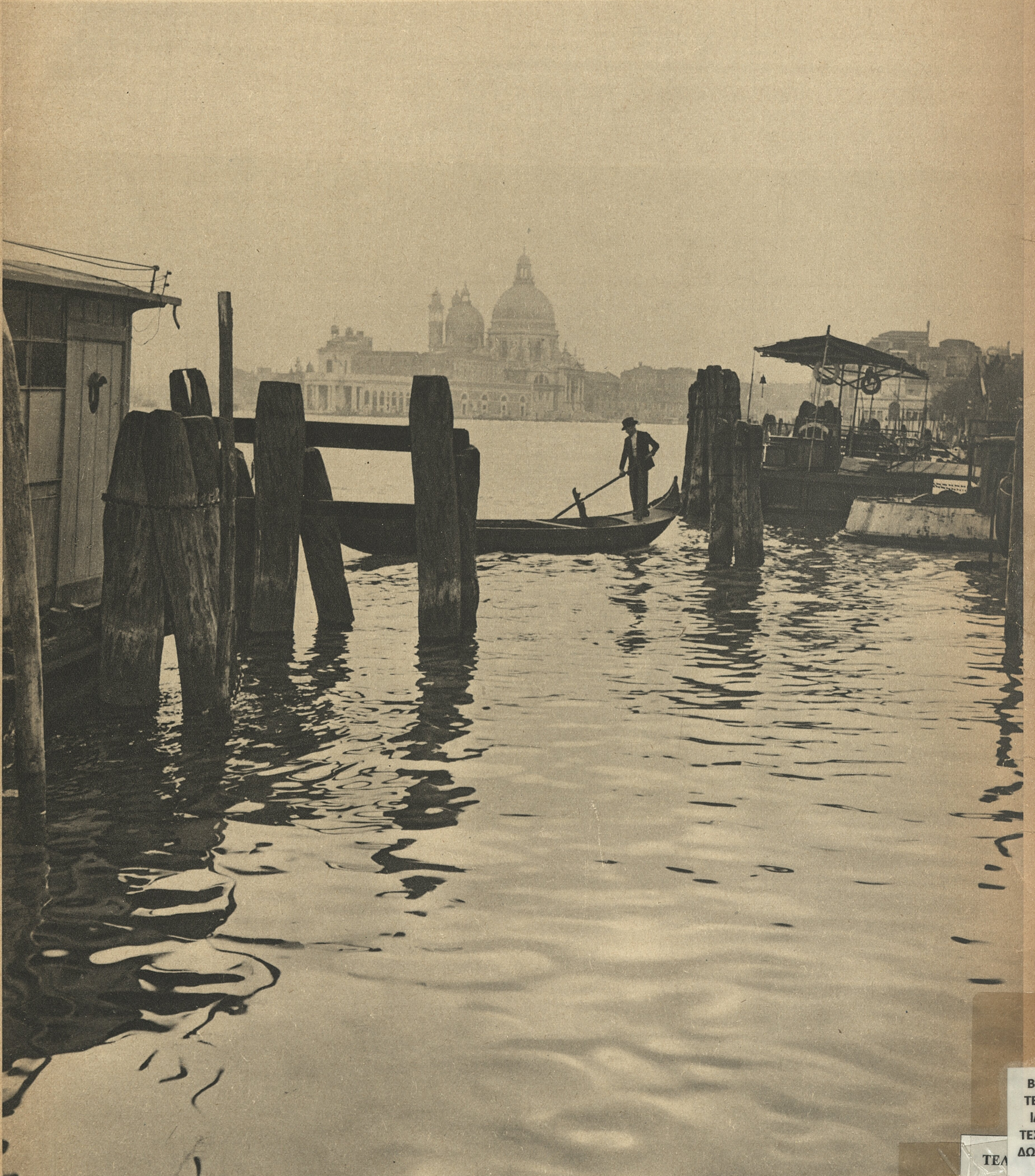
Byzantinische Mosaiken
Altchristliche Mosaiken

Die Sammlung wird fortgesetzt

HANS E. GÜNTHER & Co. VERLAG

BERLIN W 62

VENEDIG IM BILD



DIE SAMMLUNG PARTHENON

BIBLI
TEΛOC
IAPYI
TEΧNO
ΔΩPEA

TEA